

Propagandakrieg : Putins schwere Artillerie

Autor(en): **Miller-Sakal, Tetyana**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **180 (2014)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Propagandakrieg: Putins schwere Artillerie

Die Okkupation der Krim und ähnliche Szenarien in der Ostukraine wären ohne die mächtige russische Propagandamaschinerie nicht möglich. Die Kriegshandlungen haben lange vor Beginn des ukrainischen Maidans in den Köpfen der russischen Bevölkerung begonnen.

Tetyana Miller-Sakal

Im heutigen Russland hat sich die Gesellschaft von der sowjetischen Hirnwäsche noch nicht ganz erholt; in den letzten Jahren hat die Propaganda eine besonders abstossende Gestalt angenommen. Nach dem Zerfall der Sowjetunion fühlte sich das russische Volk nicht von der Diktatur befreit. Die russische Regierung, unterstützt von der Mehrheit der Bevölkerung, konnte sich mit der Niederlage im Kalten Krieg nicht abfinden. Der sowjetische Patriotismus gründete auf der Idee der Opposition zum Westen. Ein bekanntes sowjetisches Klischee lautete «der faulige Westen», was den Wirtschaftszersfall sowie den Niedergang der westlichen Kultur meinte. Um das entstandene patriotische und geistige Vakuum zu füllen, wurde in Russland noch in den 1990er Jahren ein modernes geopolitisches Konzept der «russischen Welt» («russkij mir») erarbeitet. Die Auffassung der «russischen Welt», die als ein besonderer Zivilisationsraum definiert wird, beruht auf dem orthodoxen Christentum, der russischen Sprache und der gemeinsamen historischen Erinnerung der russischsprachigen Menschen. Die «russische Welt» dient als ideologische Grundlage für Putins Integrationsprojekt der «Eurasischen Union», die den post-sowjetischen wirtschaftlichen und politischen Raum vereinigen soll. Das neue russische Reich wird nach dieser Staatstheorie als ein seit Jahrhunderten beehrtes «Drittes Rom» gesehen. Es ist nicht verwunderlich, dass der Zerfall der Sowjetunion von Putin als grösste geopolitische Katastrophe bezeichnet wird. Von diesen Ideen inspiriert, star-

tete eine Gruppe russischer Parlamentarier ein Strafverfahren gegen den letzten sowjetischen Staatspräsidenten, Michail Gorbatschow, der die «Zerstörung des mächtigsten Staates der Welt» zu verantworten hätte.

Religiös-patriotische Aufrufe

Um die Bevölkerung zu begeistern, wurden alte russophile Losungen reanimiert und neue patriotische Aufrufe entwickelt, die meistens eine religiös-militärische Doktrin beinhalten: «Heiliges Russland über alles», «Das russische Volk ist von Gott auserwählt, um eine besondere geistige Mission zu erfüllen», «Für das neue



Putin vor der Duma am 12. 12. 2013.

Bild: Getty Images

russische Reich!», «Gebt uns Granaten und wir besiegen die NATO!». Um die nationalistischen Stimmungen in der Gesellschaft besser lenken zu können, hat die Regierung zahlreiche Stiftungen und Jugendorganisationen gegründet und die bestehenden Bewegungen unter Kontrolle gebracht. Journalisten, Schriftsteller, Schauspieler und Musiker verbreiten eine pseudopatriotische Stimmung. Der

Dr. phil. Tetyana Miller-Sakal ist eine russisch-sprachige Ukrainerin; sie lebt seit sechs Jahren in der Schweiz. Sie verfolgt täglich in den Medien die Entwicklungen in Russland und in der Ukraine und insbesondere die fortschreitende Propagandamaschinerie des Kremls. Sch

in Russland bekannte und im Kreml beliebte Autor Sergej Lukjanenko schreibt: «Nur wir, die Russen, sind Träger der Wahrheit, der Freiheit und des Guten. All die uns widerstehen bringen Lüge, Sklaverei und das Böse. Es gibt keine Mitte, jeder Zweifelnde ist zumindest ein Gehilfe des Feindes.» Nach diesem Motto werden die als Verräter bezeichnet, die sich gegen eine solche Politik äussern.

Als Gegensatz zur «russischen hochmoralischen Seelentiefe» braucht die Volksmentalität ein feindliches demoralisiertes Wesen. Die Rolle des mächtigen Aussenfeindes wurde nach alter Tradition den USA und Westeuropa zugeschoben. Das Image der USA unterscheidet sich nicht von der alten sowjetischen Darstellung. Die USA werden als ein heimtückischer Aggressor dargestellt, der unabhängige Länder willkürlich mit Bombenanschlägen angreift, um sie zu versklaven. Als Folge der Demokratie kommen täglich Hunderte von Menschen ums Leben in Irak, Libyen, Syrien und Afghanistan. Der Kosovokonflikt spielt in der russischen aussenpolitischen Rhetorik eine besondere Rolle, da er eine gewisse Ähnlichkeit mit den Tschetschenien-Kriegen aufweist. Bemerkenswert ist dagegen Russlands Unterstützung von separatistischen Bewegungen in den Balti-

schen Staaten, in Moldawien, Georgien und der Ukraine.

Ein neues Feindbild

Für Westeuropa hat die Kremlpropaganda ein neues Feindbild erfunden. Für die Umschreibung des politischen und kulturellen Lebens in Europa wurde die (homo)sexuelle Thematik gewählt: Die verachtungsvolle Bezeichnung «Gayropa» (Gay + Europa) ist in Russland zu einem beliebten Umgangswort geworden. Der Kreml verbreitet Desinformationen nach dem Prinzip: «Die Lüge muss nur oft genug wiederholt werden, dann wird sie geglaubt.» Fast täglich erscheinen in den Medien bilderreiche Nachrichten über die «Herrschaft der homosexuellen Kultur und Erziehung in Westeuropa». Auch Sozialnetzwerke und Internetzeitungen verbreiten Berichte von «Augenzeugen» und «Experten» über abstossende Sitten Westeuropas: «In Finnland werden allen russisch-sprachigen Müttern die Kinder ohne Gerichtsurteil weggenommen und homosexuellen Paaren zur Adoption gegeben», «In der Schweiz wird Homosexualität schon an Primarschulen unterrichtet, um Kinderschändung zu fördern», «In Norwegen bestehen Jugendämter ausschließlich aus Lesben, Feministinnen und anderen perversen Personen. Es gibt über 30 Formen der Ehe, inklusive Inzest» (eine der Webseiten der Orthodoxen Kirche <http://www.k-istine.ru/>). So wird Propaganda durch chronisches Einhämmern verbreitet: diese «schrecklichen Erfahrungen» bilden die öffentliche Meinung Russlands Staatsbürger, von denen 79 % nie im Ausland waren (Umfrage 2011).

In seinem Jahresbericht über die Menschenrechte in der EU vom 14. Januar 2014 behauptet das russische Außenministerium, dass die EU-Länder «die Rechte sexueller Minderheiten aggressiv fördern» und als «Norm des sozialen Lebens sehen» (Report on the Human Rights Situation in the European Union, Seite 7, abrufbar unter www.mid.ru). Der Europäischen Politik werden Xenophobie, Rassismus, Chauvinismus, aggressiver Nationalismus und Neonazismus vorgeworfen (Seite 3). Dieser «abscheulichen Realität» wird Russland als Land der Freiheit und Wahrung der Menschenrechte und traditionellen Werte gegenübergestellt. Das russische Kulturministerium erarbeitet ein neues Projekt der staatlichen Kulturpolitik, die auf dem grundle-



Der Maidan in Kiew am 24. 02.14

Bild: Wikimedia

genden Prinzip «Russland ist nicht Europa» beruhen soll. Auf fremde kulturelle Werte wie Multikulturalismus (obwohl in Russland über 190 Nationen leben) und Toleranz soll verzichtet werden. Es wird behauptet, dass das russische Volk nicht Freiheit, sondern nur Ordnung brauche. Bemerkenswert ist aber, dass die aktivsten Kritiker der «europäischen amoralischen Wirklichkeit», russische Parlamentarier und Beamte, sehr gerne in Westeuropa leben, dort investieren und ihre Ferien verbringen. Selbst das Sprachrohr des Kremls, Dmitry Kiselew, Generaldirektor der Informationsagentur «Russland heute» und Nachrichtenmoderator, wirft den Europäischen Behörden nach Entzug seines Visums Verletzung der Meinungsfreiheit vor. Sein Engagement für die Ukraine-Krise ist so stark, dass er in seiner Sendung dem Westen mit «dem Ende als nukleare Asche» drohte.

Die eigene Geschichte verherrlichen

Ein weiteres Merkmal der russischen Propaganda ist das Mythologisieren und die Sakralisierung der Geschichte. Der Sieg über Deutschland 1945 wird jedes Jahr grösser gefeiert. Vom Staat unterstützte Vereine und Organisationen beschäftigen sich mit der patriotisch-militärischen Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Nach einem neuen Konzept des Bildungsministeriums sollen so-

gar Mathematiklehrbücher der patriotischen Erziehung dienen. Die Geschichte Russlands wird als eine Reihe von heldenmütigen Siegen dargestellt. Der durchschnittliche Russe ist überzeugt, dass der Zweite Weltkrieg 1941 begann, als Deutschland die Sowjetunion angriff. Die heutige Jugend soll bereit sein, den europäischen Faschismus zu besiegen und die Heldentaten ihrer Grossväter zu wiederholen. Die führende russische Zeitung «Iswestija» beschreibt diese Bereitschaft auf dichterische Weise: «Jetzt, wo am Baum der westlichen Zivilisation wieder ein schwarzer Apfel des Faschismus reift, ... ist nur Russland bereit, den Faschismus zu bekämpfen, auch wenn es auf Tadel und Hass des undankbaren Europas stossen wird» (Iswestija, 6. April 2014). Die Einführung des Europäischen Tags des Gedenkens an die Opfer von Stalinismus und Nationalsozialismus am 23. August wird in Russland als Revision des Nürnberger Prozesses und als Rechtfertigung des Faschismus interpretiert. Die Gleichstellung dieser zwei Regime kann der Kreml nicht akzeptieren, da Stalins Name in heutigem Russland einen positiven Klang hat. Dieselbe Zeitung behauptet, dass der Vergleich mit Hitler nicht beleidigend für Putin sei, weil man zwischen dem Hitler vor 1939 und nach 1939 unterscheiden soll: «Während der Vereinigung deutscher Länder war Hitler der grösste Politiker seiner Zeit» (Iswestija, 3. April 2014).

Mit der Unabhängigkeit ehemaliger sowjetischer Republiken konnte sich der russische Staat nie abfinden. Die Ukraine als der grösste europäische Nachbarstaat

soll auch wegen ihrer geografischen Lage eine besondere Rolle in der geplanten Eurasischen Union spielen. Deswegen wird die Ukraine am meisten diskreditiert. Moskau versucht seit Jahren der Welt ein Bild der Minderwertigkeit des ukraini-



Kramatorsk (Ost-Ukraine): übergelaufene ukrainische Soldaten? (16. 04. 2014)

Bild: Reuters

sehen Volkes vorzuspielen. Nach Putins Politologen und Historikern hätte die Ukraine als Staat versagt, das Land sei ein künstliches Gebilde ohne gemeinsame Geschichte, das kein eigenes Staatswesen verdiene, die ukrainische Sprache sei «polonisiertes Russisch» und die Ukrainer «abgespaltene dümmere Russen». In den letzten Monaten werden russischen Medien wöchentlich Listen von Schlagwörtern vorgegeben, die in den Berichten über die Ukraine zu verwenden sind; die mildesten davon lauten: «Atmosphäre von Willkür und Gesetzeslosigkeit», «wachsendes Chaos», «Wachstum von Nazismus, Faschismus und Kriminalität», «Alles von Furcht gelähmt.» Der beliebteste Begriff Putins ist «Illegalität» geworden: Die ukrainische Regierung sei nicht legitim, Verträge mit der Ukraine seien rechtswidrig, die Ukraine sei illegal aus der UdSSR ausgetreten. Desinformationen verweisen auf andere kompetente Quellen: die Ukraine habe keine markierten Grenzen und verfüge demnach über keine territoriale Integrität, so angeblich der UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon (mehr auf <http://www.stopfake.org/en/>).

Mit diesem Informationskrieg wurden zahlreiche Fernsehsender, Zeitungen und Webseiten in Russland und in der Ukraine beauftragt. Der Informationskrieg braucht auch einfache Soldaten: Tausende Tastaturkrieger werden über Sozialnetzwerke «für kreative Arbeit im Internet» rekrutiert. Sie schreiben auf Facebook, twittern und kommentieren fleissig andere Beiträge, auch in westeuropäischen Medien. Die Tonlage dieser Kom-

mentare fällt als besonders aggressiv und fegehaft auf. Auch im englisch- und deutschsprachigen Internet sind solche Informationsangriffe häufig – viele aber nur mit Google übersetzt. Jeder sogenannte Kremlbote verdient 11.80 Rubel (CHF 0.28) pro Kommentar unter der Bedingung, dass mindestens 100 an einem Tag verschickt werden (<http://www.echo.msk.ru/blog/nossik/1154616-echo/>). Das Hauptziel dieser Informationsverbreitung ist die Bildung der öffentlichen Meinung. Die Themen gehen von Lob an Putin und Verleumdung aller «Faschisten», die seine Regierung nicht unterstützen, bis zur Ver-

breitung von Sensationen über grausame Verbrechen der westlichen Regimes. Die Begriffe «Opposition», «Liberal» und «Demokrat» werden als Schimpfwörter nur in einem negativen Zusammenhang gebraucht.

Fazit

Das Ergebnis der Kreml-Propaganda lässt nicht auf sich warten: nach der Okkupation der Krim ist Putins Popularitätsquote von 60,6% auf 82,3% gestiegen. Gemäss den letzten Umfragen wird ein Krieg mit der Ukraine («um sie vom bösen Westen zu befreien») von 74% Russen unterstützt. 54% der russischen Bevölkerung glauben, dass Verfälschung (sic!) von Informationen im staatlichen Interesse gerechtfertigt sei und 72% unterstützen staatliche Zensur. Das erste Opfer des Propagandakrieges des Kremls ist das eigene Volk geworden. Die Konzentration von Lüge und Hass wird jeden Tag grösser, die Mehrheit der Russen scheint in einer parallelen Realität zu leben. Die Walze der Putin-Propaganda bewegt sich vorwärts und fördert eine gefährliche Trägheit, was zu unerwarteten Konsequenzen für «das Dritte Rom» und die ganze Welt führen kann. ■



Tetyana Miller
Dr. phil.
Übersetzerin
Litteratim
3063 Ittigen

Das Wort des CdA

Geschätzte Kameraden



Eigentlich haben sich die meisten von uns den Ausgang der Abstimmung vom 18. Mai

2014 anders vorgestellt. Viele haben sich persönlich für das Fondsgesetz zugunsten des Gripen eingesetzt. Die SOG und die kantonalen OG haben sich zudem mächtig ins Zeug gelegt. Herzlichen Dank!

Nichts desto trotz haben sich die Stim-menden gegen die Beschaffung des Gripen ausgesprochen. So, wie wir nach dem Entscheid des Kommandanten all unser Tun darauf auszurichten haben, gilt es nun, dem Entscheid des Souveräns ohne Wenn und Aber nachzuleben. Neue Lage – Lagerapparat – Handlungsbedarf festgestellt – Problemerkennung durchgeführt – Lagebeurteilung vorgenommen. Sie kennen und können das. Mittlerweile haben wir unsere Varianten der politischen Stufe vorgestellt, sie basieren nicht auf der Tagesaktualität, sondern viel mehr auf den weiterhin geltenden Grundlagen: Verfassung, Militärgesetz, Sicherheitspolitischer Bericht 10 und zugehöriger Armeebereich. Es gibt keinen Grund, diese in Frage zu stellen. Denn die Armee ist eine langfristige Investition in die Sicherheit.

Entgegen wiederholt gemachten Falschaussagen während dem Abstimmungskampf ist die Armee sehr wohl daran, sich auf die aktuellen und absehbaren Bedrohungen auszurichten! Wir investieren entsprechend. Wer zudem die verfügbaren Unterlagen zur Weiterentwicklung der Armee (WEA) gelesen hat, weiss das.

Der Vorschlag zur WEA ist stimmig. Sie bringt neben einer quantitativen Verringerung vor allem auch Verbesserungen bei der Kaderaus- und der Ausrüstung. Die WEA ist richtig, modern und flexibel.

Partikularinteressen schaden – das wissen wir spätestens seit dem 18. Mai – es gilt deshalb, die Reihen zu schliessen. Das ist kein Nein zur konstruktiven Debatte, sondern ein Appell für die Gestaltung einer bedrohungsgerechten und zukunftsgerichteten Armee, einer machbaren Lösung. Für Sicherheit und Freiheit.

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee